

Alt-Mögeldorf

HEFT 6

JUNI 1977

25. JAHRGANG



Kath. Kirche St. Karl, Mögeldorf

Foto: Ulrich

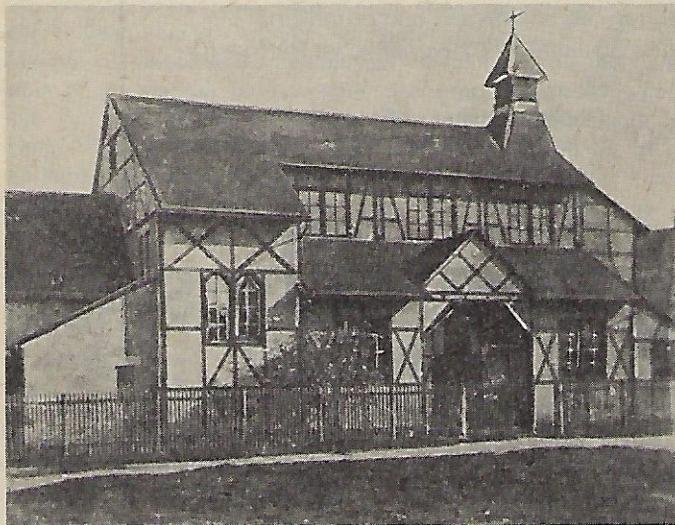


Monatschrift für Belange und Geschichte Mögeldorfs

Jubiläum der St.-Karl-Kirche

Am 15. Mai 1977 feierte die Katholische Kirchengemeinde St. Karl Borromäus ihr 50. Kirchenjubiläum: Am 15. 5. 1927 wurde nämlich die neue St.-Karl-Kirche von dem damaligen Erzbischof von Bamberg Dr. Jacobus von Hauck geweiht. Es war die 2. katholische Kirche, die in diesem Jahrhundert in Mögeldorf gebaut wurde.

Um die Jahrhundertwende, am 1. 12. 1900, wurden in Mögeldorf, Laufamholz und Schwaig 472, in Jobst, Erlenstegen, Platnersberg und Schafhof 504 Katholiken gezählt, die zum Sonntagsgottesdienst in ihre Pfarrkirche „Unserer lieben Frau“ am Hauptmarkt laufen mußten. Es ergab sich die dringende Notwendigkeit, im Osten Nürnbergs für die Katholiken ein Gotteshaus zu schaffen. So kam es 1904 zum Bau der Notkirche St.-Karl-Borromäus in Fachwerkbauweise am Thumenberger Weg – Ecke Weißer Weg. Als Bausumme nannte der Kostenvoranschlag 31.391,91 Goldmark. Wahrscheinlich war das auch die endgültige Bausumme; denn in der damaligen Zeit war es noch üblich, daß ein Kostenvoranschlag nicht überschritten wurde. Am 26. Februar 1905 fand schließlich die Weihe statt. Die Kirche unterstand zunächst weiter der Pflegschaft der Pfarrei „Unserer lieben Frau“, bis St. Karl im Jahre 1913 Kuratie wurde. Es mußten im Osten die Gemeinden bis Schwaig, im Norden bis Schafhof und sogar Heroldsberg mitbetreut werden, weshalb dem damaligen Pfarrer 2 Kapläne zugeteilt wurden. In dem genannten Bereich hatte sich die Zahl der Katholiken auf 2.200 erhöht. Man rechnete beim Bau der Notkirche mit einer Lebensdauer von etwa 15 Jahren, weshalb man bereits 1920 an den Bau einer massiv gebauten Kirche dachte. Eine zweite Notkirche (St. Otto) entstand 1922 in Laufamholz. Nach dem Bau der neuen Karlskirche 1927 wurde das bisherige Karlskirchlein aus Dankbarkeit gegenüber dem Stifter nach dem Namen seiner Gattin Agnes umbenannt in „St. Agnes“. Den alten Mögeldorfern wird dieser Name noch geläufig sein. Das alte Kirchlein wurde von St. Karl in der Lindnerstraße mitversorgt, bis es in der Nacht vom 28. zum 29. August 1943 von Fliegerbomben getroffen und total zerstört wurde.



Notkirchlein St. Agnes

Das Pfarrhaus Flußstraße wurde allmählich zu klein, und 1925 wurde auf dem Platz, der auch für die neue Kirche geplant war, ein Pfarrhaus errichtet. Im Jahre 1926 war es soweit, daß auch der Grundstein zur neuen Pfarrkirche St.-Karl-Borromäus gelegt werden konnte. Die Pläne fertigte Prof. Fuchsberger, München, und er über-

wachte auch den Baufortgang. Am 15. 5. 1927 weihte Erzbischof Dr. Jacobus von Hauck die neue Karlskirche.

Seit der Stabilisierung der Währung waren erst 3 Jahre vergangen, und das Geld war knapp. Es galt daher, mit möglichst geringem Aufwand ein Höchstmaß an künstlerischer Wirkung zu erzielen. Da bot sich als billigstes Baumaterial der Behringersdorfer Kalksandstein an. Die Verwendung dieses Steins war damals ein Versuch, der als gelungen bezeichnet werden kann. Jedes Bauwerk, Denkmal oder Bild wirkt erst dann, wenn es in der richtigen Umgebung steht. So wird die herrliche, hohe Eingangsfassade von St. Karl in ihrer Wirkung leider beeinträchtigt durch das gegenüberliegende Schulhaus. An einem freien Platz käme sie sicher besser zur Geltung. Der Kirchenraum paßt sich in seiner schlichten Ausdrucksform dem Material an. Die angenehme Helle ist nicht allein auf die hohen Fenster zurückzuführen, sondern auch auf das Baumaterial. Trotz der durch den unverputzten Stein hervorgerufenen Nüchternheit erscheint der Raum in einem warmen Licht. Die Figuren in den Apsisbögen und im Altarraum sowie die Kreuzwegstationen an den Seitenwänden wurden von dem Münchener Kunstmaler Thalheimer direkt auf den Stein gemalt. Die Befürchtung, die Farben würden auf diesem Untergrund nicht halten, hat sich nicht bestätigt. Im Mittelpunkt des Raumes steht der Altar, zu dem eine Anzahl Stufen hinaufführen. Um den neuen liturgischen Vorschriften des Vatikanischen Konzils (1965) zu entsprechen, nach denen der Priester das Meßopfer mit dem Gesicht der Gemeinde zugewandt feiert, wurde ein zweiter Altar aufgestellt, der dem Kirchenschiff näher und erheblich tiefer steht als der bisherige Hochaltar. Als einzige Kirche Nürnbergs hat St. Karl unter dem Altarraum eine Krypta, die sich für Gemeinschaftsgottesdienste kleinerer Gruppen besonders eignet.

Von künstlerisch hohem Wert sind die von den Eichstätter Benediktinerinnen handgewebten Gobelins, die an den Seitenwänden aufgehängt sind. Die Gobelins an den offenen Eingängen zur Unterkirche mit Szenen aus dem Leben des Kirchenpatrons, des heiligen Borromäus, sowie die am linken Seitenaltar mit Szenen aus dem Leben der heiligen Familie stammen aus derselben Werkstatt. Im Jahre 1938 wurde eine Orgel unter besonderen, zeitgemäßen Umständen erworben. Der damalige Pfarrherr Roth erfuhr von der beabsichtigten Sprengung der Nürnberger Synagoge. Er erbat sich von der damaligen Parteiführung die Orgel. Sie konnte auf diese Weise noch einen Tag vor der Sprengung geborgen und anschließend auf der Orgelempore von St. Karl eingebaut werden.

Während des Krieges wurde die Kirche nicht zerstört, doch hatte sie von 1942 ab laufend größere Schäden erlitten. Im August 1943 fielen bei 2 Angriffen Spreng- und Brandbomben auf Kirche und Pfarrhaus. Dabei brannte das Schwesternhaus auf der anderen Seite der Ostendstraße aus. Bei weiteren Angriffen im Januar und Februar 1945 brannte der Dachstuhl der Kirche aus, Jugendheim und Kindergarten wurden total zerstört. Kirche und Pfarrhaus konnten durch den Einsatz beherrzter Menschen vor der Vernichtung gerettet werden. Kaum war das Dach der Kirche wiederhergestellt, wurde es im März 1945 durch eine Luftmine, die in der Nähe explodierte, völlig abgedeckt, und das Regenwasser sammelte sich im Kirchenraum. Als kurz vor Kriegsende die Amerikaner Nürnberg einkreisten, wurden am 16. 4. 1945 beide Kirchtürme und die Südseite des Kirchenschiffes durch Artilleriebeschuß vom Schmausenbuck her beschädigt. Im August 1945 konnten mit vieler Mühe Dachziegel beschafft und damit das Dach wieder eingedeckt werden. Schwesternhaus und Jugendheim wurden 1948 wieder aufgebaut, und in Laufamholz entstand die nunmehr zweite St.-Otto-Kirche aus einer ehemaligen Arbeitsdienstbaracke.

Im Jahre 1955 erhielt St. Karl einen Glockenstuhl mit 4 Glocken, die elektrisch geläutet werden, nachdem die Gläubigen bisher auf diese Rufer zum Gebet hatten verzichten müssen. In demselben Jahr wurde eine elektrische Bankheizung, im darauf folgenden eine Lautsprecheranlage eingebaut. Die 1938 erworbene Orgel hatte durch die Zerstörung im Krieg stark gelitten und bedurfte laufender teurer Reparaturen. Seit

1964 erklingt eine neue Orgel zu Gottes Ehre. Sie hat 34 Register, doch sind bisher nur das 2. und 3. Manual und ein Teil des Pedals ausgebaut mit insgesamt 20 Registern. Im Jahre 1966 wurde die Baracken-Notkirche St. Otto in Laufamholz durch einen massiven, modernen Neubau abgelöst. Das nördlich der Ostendstraße gelegene Grundstück mit Schwesternhaus und Kindergarten wurde aufgegeben und das Ostend-Ecke Lindnerstraße gelegene Eckgrundstück erworben. Hier entstanden 1969 ein Kindergarten, bald darauf Schwesternhaus, Altenwohnheim und Gemeindesaal. Die elektrische Bankheizung erfüllte nicht die in sie gesetzten Erwartungen. Bei der Höhe des Kirchenschiffes konnte der Raum bei niedrigen Temperaturen nicht genügend erwärmt werden. Mit einer neuen Heizungsanlage wurde Abhilfe geschaffen. Dem derzeitigen Pfarrer Josef Spörlein bleibt nur noch ein Wunsch offen: daß er bald einen Kaplan bekommt, der ihm einen Teil der seelsorgerischen und verwaltungsmäßigen Aufgaben abnehmen kann. Seitdem Pfarrer Wagner 1971 in den Ruhestand ging, betreut er die zahlenmäßig von Jahr zu Jahr weiter wachsende Gemeinde allein. Doch kann er am Jubiläumstag der Kirche St.-Karl-Borromäus zufrieden und mit einigem Stolz auf vieles zurückschauen, was in den letzten Jahren geschaffen wurde.

— er —

Der Versicherungs-Fachmann in der Nachbarschaft

Alois Neumann

Gen. Vertretung Bayr. Vers. Bank / Allianz Versicherungs AG
Schmausenbuckstraße 87 — Tel. 57 32 29

Wenden Sie sich bitte an mich. — Ich berate Sie gern.

In Geldfragen gut beraten durch die

BÄCKER-BANK NÜRNBERG e. G.

85 Nürnberg,
Ostendstraße 149
Telefon 5 97 31



eine leistungsfähige
Volksbank
für jedermann!

Wir liefern und montieren für Ihren Alt- oder Neubau

Rolladenkästen
Rolladen aus Holz- und Kunststoff
Compact-Markisen
Jalousien aus Aluminium
speziell für den Altbau:
Rolladen aus Aluminium mit 10 Jahre Garantie
Minirolladen aus Kunststoff

F. u. R. Dümler
Nürnberg
Gleißhammerstraße 93
Telefon 57 27 26

Für eine Begegnungsstätte auf dem Mögeldorfer Kirchenberg

Die Idee ist nicht neu. Schon vor Jahren, als in den Gremien des Stadtrats das Programm für den Wettbewerb zur Gestaltung des Oberen Wöhrder Sees diskutiert wurde, mangelte es nicht an Vorschlägen, im Bereich des alten Mögeldorfer Kirchenbergs auch Gemeinschaftseinrichtungen vorzusehen. Dabei rückte seit dem vergangenen Jahr das Imhoff-Schloß mehr und mehr in den Mittelpunkt der Überlegungen, da sich abzeichnete, daß – aus ganz unterschiedlichen Gründen – weder die Satzinger Mühle noch das Link'sche Schloßchen in Betracht kommen würden. Schon im Juli vergangenen Jahres wurde anläßlich einer Begehung des Imhoff-Schlusses, an der Vertreter des Hochbauamtes und Bürger aus Mögeldorf teilnahmen, das Objekt näher in Augenschein genommen und die Realisierbarkeit der vorgebrachten Wünsche nach einer Versammlungs- und Begegnungsstätte überprüft.

Die nunmehr erfolgte Initiative der Mögeldorfer Sozialdemokraten kommt genau zum richtigen Zeitpunkt. Denn mittlerweile ist wohl endgültig klar, daß allein das im städtischen Besitz befindliche Imhoff-Schloß für eine Begegnungsstätte in Frage kommt. Außerdem ist jetzt die Instandsetzung des Daches und die Renovierung der Außenfassade zum Abschluß gekommen und damit vor Beginn eines Innenausbaus die Frage nach der künftigen Nutzung gestellt. Und schließlich hat der Kulturreferent der Stadt Nürnberg im Februar seine Konzeption für Begegnungsstätten in den Nürnberger Stadtteilen der Öffentlichkeit vorgelegt und angekündigt, daß ein entsprechendes Konzept noch vor der Sommerpause dem Stadtrat vorgelegt werden soll. Mögeldorf darf dabei nicht unberücksichtigt bleiben. Daher haben wir diesen Impuls aus dem Kulturreferat aufgenommen und darauf reagiert.

Wie könnte nun eine Begegnungsstätte auf dem Kirchenberg aussehen? Eine endgültige Beantwortung dieser Frage wird erst möglich sein, wenn alle damit in Zusammenhang stehenden Fragen eingehend untersucht worden sind. Heute sei dazu nur soviel gesagt, daß nach unserer Auffassung in einem Teil des Imhoff-Schlusses ein Versammlungsraum geschaffen werden sollte, wie er von der evangelischen Kirchengemeinde und vielen Mögeldorfer Vereinen und Organisationen seit langem gewünscht wird. Aber auch für den einzelnen Bürger sollten Möglichkeiten der Begegnung angeboten werden; den Rahmen dafür könnte beispielsweise eine Teestube abgeben; ein Kommunikationsraum, ein Lesezimmer, eine Schachckecke, ein Ausstellungsraum könnten das Angebot an den Bürger ergänzen. Jedenfalls sollte es ein Treffpunkt für alle Mögeldorfer werden, die das Gespräch und die Begegnung mit dem Mitbürger suchen.

Dabei muß jedoch stets darauf geachtet werden, daß sich Art und Form der Begegnung mit dem unverwechselbaren Charakter des Kirchenbergs vereinbaren lassen. Keinesfalls darf der Mögeldorfer Kirchenberg zu einem Rummelplatz werden. Andererseits kann nur begrüßt werden, wenn ein zusätzlicher Anziehungspunkt den Kirchenberg noch mehr ins Bewußtsein der Bürger rückt und ihm den Rang sichert, den er verdient, nämlich Herz und eigentlicher Mittelpunkt unseres Stadtteils zu sein.

Dr. Peter Schönlein

Malermeister
Alfred Schmelzer

Nürnberg-Ebensee · Kapferstraße 10
Ruf 0 57 20 46

Anstrich, Fassaden, Tapezieren
seit 1902

Ist die Kirchenberg-Begegnungsstätte realisierbar?

Das einmalige, denkmalgeschützte Kirchenberg-Ensemble in Mögeldorf hat die Stadt Nürnberg in ihre Obhut genommen, und der Oberbürgermeister hat in einem Schreiben vom 9. 10. 1974 folgendes bekräftigt: **Die Pflege und Erhaltung des alten Ortskernes von Mögeldorf ist ein ernsthaftes Anliegen der Stadt. Durch den Kauf des Imhoff-Schlößchens (Kirchenberg 9) hat die Stadt dies nochmals zum Ausdruck gebracht.** Mit der Renovierung des Imhofbaues (150 000.— DM) und dem Vorhaben, darin eine Begegnungsstätte bzw. einen Kulturladen einzurichten sind neue Voraussetzungen gegeben, und es ist zu hoffen, daß die Zusage der Stadt nunmehr echt zum Tragen kommt. Wenn in dem Beitrag von unserem Mitglied Stadtrat Dr. Schönlein angedeutet wird, daß der Kirchenberg gewissermaßen Herz und Mittelpunkt für Mögeldorf darstelle, so mag das in alter Zeit (1025) gegolten haben im Hinblick auf den an höchster Stelle am Pegnitztal errichteten strategisch wichtigen Königshof und dem zugehörigen Kirchenzentrum. Auch später wird die hufeisenförmige Anlage Hallerschloß, Imhofbau und Pfarrhofbäckerei diese Funktion noch erfüllt haben, aber heute kann man nicht anders, als von einer ausgesprochenen Randlage zu sprechen, wenn man nicht das Gebiet jenseits der Pegnitz mit einbeziehen will. Es ist auch nicht recht einzusehen, warum allein das Imhofschoß für eine Begegnungsstätte in Frage kommen soll. Daß wir in Mögeldorf für musische Zwecke einen **Versammlungs- und Übungsraum** brauchen, steht schon seit Kriegsende fest nach der Zerstörung des Gutmann'schen Saales und Gasthofes. Das kann man in den Blättern von „Alt-Mögeldorf“ nachlesen. Was weiter angeboten wird an Schachckecke, Teestube, Ausstellungs-, Kommunikationsraum, Lesezimmer dürfte von den raummäßigen, statischen und santiären Verhältnissen her nicht leicht – wenn überhaupt – zu verwirklichen sein. Schauen wir aber einmal hinein in den Programmentwurf „**Plangutachten Oberer Wöhrder See**“ vom 5. 2. 1975, wo es auf Seite 10 heißt: Für Freizeit und Erholung sind folgende Einrichtungen vorgesehen 1 Freizeit- und Gemeinschaftszentrum mit Restaurant, Café, Snack-Bar, Mehrzwecksaal, Diskothek, Klubräume, Bowlingbahn, Tennishalle, Werk- und Bastelräume, Leihbücherei, Lesesaal, Freianlagen etc.

Die hier aufgezählten Aktivitäten sollen in erster Linie im Bereich der **Satzinger Mühle** untergebracht werden.

Seite 5: Nach einmütiger Auffassung des Ausschusses für Stadtforschung, Stadtentwicklung und Stadterneuerung aufgrund einer Ortsbesichtigung am 11. 4. 1974 ist die Satzinger Mühle zu erhalten.

Wir fragen: Ist diese Aussage ernst gemeint? Aber dieses Gebäude mit seiner freien Umgebung wäre unter Umständen nach Meinung von Frau Dr. med. Bausenwein für ihre Therapiezwecke mit den körperbehinderten Kindern geeignet, was beim Imhofbau nicht der Fall wäre. Wohl aber könnte man an den Musizierkreis „Der Mögeldorfer Feierabend“ denken wie auch z. B. an die Zusammenkünfte kirchlicher u. a. Jugendkreise. Auch für die Vorbereitungen zum Mögeldorfer Schloßfest fehlt ein Übungsraum. **Sollte man nicht auch die Bürger mitreden und mitentscheiden lassen?** Es wird ja wohl sicher ihr Geld kosten!

Bö